

30 Jahre

oeku
Nachrichten



Von April bis Juni haben wir vielerorts Unwetter, Starkniederschläge mit Überschwemmungen, Gewitter mit Hagel und Murgänge erlebt. Ist das der Klimawandel? Hier werden Wetter und Klima verwechselt. Wetter ist kurzfristig, Klima langfristig. Wetter sehen und spüren wir. Es ist der aktuelle Zustand der Atmosphäre. Klima hingegen ist der Zustand der Atmosphäre über einen längeren Zeitraum. Klima spüren wir nicht. Der Klimawandel ist ein schleichernder Prozess, der sich schon frühzeitig auf den ganzen Wasserkreislauf und damit auf das Wettergeschehen auswirkt. Der globale Gletscherschwund, das Artensterben und der Meeresspiegelanstieg sind sichtbare Zeichen.

Viele Menschen glauben, dass man sich auch später um den Klimawandel kümmern kann. Diese Einstellung ist verhängnisvoll, denn die Ökosysteme sind äusserst sensibel und verändern sich bereits heute, hier und jetzt. Politisch hat man sich an der Klimakonferenz in Paris auf eine Agenda 2030 geeinigt. Getan wurde bisher noch praktisch nichts. Die Uhr tickt. Es ist höchste Zeit, dass wir uns mit allen Sinnen um die tagtäglichen Veränderungen in der Schöpfung kümmern. Unser ökologischer Fussabdruck ist eindeutig zu gross.

Mario Slongo ist im Vorstand der oeku. Er war jahrelang Wetterfrosch beim Schweizer Radio.

In dieser Ausgabe

Atomausstieg und ECEN-Tagung	2
Schöpfungszeit	3
Religion und Natur	6
Jubiläumstagung und Schöpfungsfeier	8

Schwerpunkt

Pionierarbeit für die Schöpfung (Teil 2)	4–5
--	-----

Auf die Schöpfung hören

Claudia Baumberger

Mit dem Velo fahre ich im Mai von Bözingen durch den Wald nach Pieterlen. Die Strasse ist uneben, mein Blick ist starr ein paar Meter vor die Räder gerichtet. Mit einem Ohr höre ich die Goldammer und merke somit, dass ich in einer Waldlichtung bin. Ich bremsen, um mich umzusehen: tatsächlich, eine Lichtung inmitten des Eichenwaldes. Ich radle weiter – den Blick auf den Waldweg gerichtet – und mache ein Spiel daraus, die Stimmen zu hören und mir die wechselnde Vegetation vorzustellen. So lässt mich die Tannenmeise einen Fichtenforst und der Waldlaub-sänger einen buchenreichen Laubwald «hören».

Abends schlendere ich in der Abenddämmerung dem Bielersee entlang. Die letzten Vögel verstummen und schon bald beginnt ein anderes Konzert. Jenes der Frösche, Kröten und Unken. Das Hu-Hu-Hu der Gelbbauchunken verrät: Hier hat es seichte, jahreszeitlich austrocknende Tümpel.

Eine Woche später trete ich in Dinhard vor Sonnenaufgang in den Wald. Es ist dunkel. Ein vielstimmiges Vogelkonzert mit zahlreichen Amseln empfängt mich. Stunden später flötet es wiederum, diesmal melancholischer, es ist die Misteldrossel, die nicht zu den Frühaufsteherinnen zählt.

Inzwischen ist es Sommer geworden, ich wandere von St. Luc zur Hochebene Tsadu Toûno. Während unten im Wald noch Buchfink und Co. singen, trillern über der Baumgrenze Bergpieper über meinem Kopf. Wie die Feldlerchen im Tal, markieren auch sie ihr Territorium in der Luft.

Mit dem beginnenden August verschwinden die Sri-Rufe der Mauersegler. Sie sind nun bereits auf ihrer Reise ins südliche Afrika und über meinem Zimmer in Bern blubbern nur noch die Alpensegler für ein paar wenige Wochen. So steige ich im Spätherbst frühmorgens für ein weiteres Hörerlebnis aus dem Bett: die röhrenden Hirsche im Justistal. Und es wird Winter. Wenn ich durch den Schnee ins Büro stapfe, höre ich einen plätschernden Gesang. Es ist das Rotkehlchen, das auch im Winter sein Revier markiert.

Auch wenn beide Augen am Boden kleben – konzentriert auf Weg oder Strasse – oder in der Dunkelheit gar nichts sehen, so bleibt mindestens ein Ohr für die Schöpfung. Damit lässt sich die Landschaft, der Vegetationstyp, die Höhenstufe, die Jahreszeit oder gar die Tageszeit hören. Versuchen Sie es doch mal – schenken Sie der Schöpfung ein Ohr!

Claudia Baumberger ist Biologin und arbeitet bei der Fachstelle oeku Kirche und Umwelt.

Atom-Ausstieg – aber sicher!

Was ist hier so sicher? In der sicheren Schweiz ist ja noch nie etwas Ernsthaftes passiert. Das sagen uns jene, die den Erhalt von Kernkraftwerken befürworten. Und dennoch: Beznau I ist das älteste Atomkraftwerk der Welt – es ist seit 1969 in Betrieb. Schrottreif? Wohin mit dem Schrott, wenn es um ein Kernkraftwerk geht?

Niemand weiss, wer die Abstimmung zum Atomausstieg «gewinnen» wird. Also auch da keine Sicherheit! Für mich ist klar, was in dieser komplexen Sache ein Gewinn sein wird: Der Ausstieg, denn Kernenergie kann nicht die Zukunft sein. Zu viel steht auf dem Spiel, was wir heute, morgen und übermorgen nicht im Griff haben.

Oft können Abstimmungen gewonnen werden, wenn man die Menschen bei ihrer Angst packt. Angst ist jedoch keine tragfähige Grundlage. Es geht um Verantwortung und Vertrauen. Sollte wirklich als Folge eines Ausstiegs ein Engpass in der Energieversorgung entstehen, so dürfen wir vertrauen, dass uns Menschen genügend Intelligenz geschenkt wurde, mit erneuerbaren Energien rechtzeitig eine ausreichende Versorgung zu schaffen. Es gibt ein einfaches Sprichwort, das für mich unsagbar viel Weisheit zum Ausdruck bringt: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Das heisst doch wohl: Habe Mut, pack es an, und für den Rest vertraue darauf, dass derjenige dir zu Hilfe kommen wird, der letztlich dich und deine Lebensqualität im Auge hat. Atomausstieg? Aber sicher! *Ingrid Grave op*

Am 27. November 2016 findet die Volksabstimmung für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie (Atomausstiegsinitiative) statt. Die oeku gehört zur den Trägerorganisationen der Atomausstiegsinitiative. Der Vorstand empfiehlt, ein «Ja» zur Initiative in die Urne zu legen. Medienmitteilung und Stellungnahme des oeku-Vorstandes unter www.oeku.ch.

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 3/2016, September 2016

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3.

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) Layout cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF, 3001 Bern

ECEN-Versammlung in Helsinki

Vom 11. bis 15. Juni 2016 fand in Helsinki die elfte Versammlung des European Christian Environmental Network ECEN statt. Schwerpunktthema war «Wasser in einer nachhaltigen Zukunft». Mehr als 80 Personen aus 23 europäischen Ländern diskutierten miteinander. Darunter auch Hans Ulrich Steymans als Vertreter des oeku-Vorstandes.



Wasser ist Leben. Bach Rom im Val Müstair.

Foto: cb

Das europäische christliche Umweltnetzwerk, auf Englisch ECEN abgekürzt, ist ein Zusammenschluss von christlichen Gruppierungen, die sich um die Umwelt sorgen. Vom 11. bis 15. Juni 2016 fand in einem Kulturzentrum der Finnischen Orthodoxen Kirche bei Helsinki eine Versammlung des ECEN zum Thema «Wasser in einer nachhaltigen Zukunft» statt.

Ziel der Versammlung war, über die Ergebnisse der UN Klimakonferenz COP 21 im Dezember 2015 in Paris nachzudenken. Es ging um zwei Schwerpunkte: Erstens wollte man dem Wasser im Klimawandel Beachtung schenken. Zweitens wurde gefragt: Was macht das Christliche an den Reaktionen auf den Klimawandel aus? Worin besteht das christliche Selbstverständnis in der Sorge um die Umwelt?

Hoffen und Handeln

Zum Thema Wasser sprachen Naturwissenschaftler aus Helsinki und Stockholm. Wer die Unterlagen der oeku zur Schöpfungszeit von 2013 kennt, hörte kaum Neues. Zum Zeitfenster für die Reduktion des CO₂-Ausstosses im Rahmen der UN-Ziele gab es widersprüchliche Ansichten. Als christliche Eigenheit beim Umwelteinsatz wurde die von Gott geschenkte Tugend der Hoffnung hervorgehoben. Teilnehmer warfen aber die Frage auf, worauf Christen in Umweltfragen konkret hoffen. Hoffen sie auf ein Abwenden der Katastrophe durch Gott; ein durch Gottes Geist geleitetes Umdenken der Menschheit; eine Zukunft für die Schöpfung im Jenseits nach der von Menschen verursachten Vernichtung des Lebens im Diesseits? Eine gemeinsame Antwort auf diese Frage zeichnete sich nicht ab.

Die Versammlung verabschiedete jedoch eine Stellungnahme zur theologischen Bedeutung des Wassers und der christlichen Verantwortung für den Zugang zu sauberem Wasser als Menschenrecht. Besonders wertvoll empfand ich die Vernetzung mit ökologisch forschenden Theologinnen und Theologen der Evangelisch Lutherschen Kirche in Finnland und mit deutschsprachigen Teilnehmern aus Rumänien, Norwegen, Württemberg und Westfalen.

Hans Ulrich Steymans op

Weitere Informationen: www.ecen.org, gemeinsame Stellungnahme: www.bit.ly/2b6NACw

Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Flyer «Öko-Theologie der abrahamitischen Religionen in der Schweiz: Religionsforum zum 30. Gründungstag des Vereins oeku Kirche und Umwelt an der Universität Fribourg», Freitag bis Samstag, 4.–5. November 2016.
- Einladung zur Schöpfungsfeier mit Musik des Toggenburger Komponisten Peter Roth in der Franziskanerkirche Fribourg am Samstag, 5. November 2016, 17.30 Uhr.
- Aufruf zur Jubiläumsspende mit Einzahlungsschein.

SchöpfungsZeit

Das Gras wachsen hören

Die Kirchliche Arbeitsgemeinschaft Spiez lädt jährlich zu einem ökumenischen «Rebberg-Gottesdienst» ein. Aufgrund des schlechten Wetters fand er am 19. Juni ausnahmsweise in der Schlosskirche statt. Das Thema war «Ein Ohr für die Schöpfung».

«Herzlich willkommen zum Gottesdienst im Rebberg» lud die Kirchliche Arbeitsgemeinschaft Spiez zum Schöpfungsgottesdienst am verregneten 19. Juni ein. Zur «Kirchlichen Arbeitsgemeinschaft Spiez» (KAS) gehören die reformierte Kirche, die römisch-katholische Kirche, das evangelische Gemeinschaftswerk und die methodistische Kirche. Wegen des schlechten Wetters trafen sich die Gläubigen in der Schlosskirche. Beim Betreten der Kirche wurde eine hellblaue Decke abgegeben, damit es richtig gemütlich sei. Der Musikverein Spiez unter der Leitung von Andreas Kueffer wärmte die Gemüter auf und Bernhard Mast von der katholischen Kirche führte in das Thema «Ein Ohr für die Schöpfung» ein: Wir haben zwei Ohren und nur einen Mund, damit wir mehr (zu)hören und weniger sprechen. Marianne Schmid von der reformierten Kirche erzählte die chassidische Geschichte eines alten Dorflehrers, der jeden Morgen eine Weile beim alten Baum vor seinem Haus verbrachte und dann wieder zurückkam. Auf die Frage, was er da tue, sagte er: «Ich will lernen, das Gras wachsen zu hören.» Um das Gras wachsen zu hören, braucht es mehr als nur die Ohren, meinte Pfarrerin Schmid: «Zuhören braucht Zeit, damit wir mit dem Herzen wahrnehmen, was uns zu Ohren kommt.» Sie gab den Gottesdienstbesuchern das Motto «los uf dis Härz» mit auf den Weg. Und Konrad Maurer fügte an: «Wenn wir die Fülle und Vielseitigkeit der Schöpfung wahrnehmen wollen, so müssen wir uns auch etwas Zeit nehmen, uns mit ihr auseinanderzusetzen, uns ihr auszusetzen, sie wahrzunehmen mit all unsern Sinnen.» Andreas Steiner von der EMK meinte bescheiden: «Jesus ist der Kommunikationsfachmann. I bis geng no am lehre.»

Rösi Reichen

Veranstaltungen zur SchöpfungsZeit 2016

Eine Auswahl von Veranstaltungen zur SchöpfungsZeit finden Sie unter: www.schoepfungszeit.ch.

Leserbrief

Mit Spannung griff ich zu Ihrer Publikation «Ein Ohr für die Schöpfung», insbesondere zum vielversprechenden Titel: «Lärm an der Quelle vermeiden». Die Schweiz versinkt seit dreissig Jahren in einem ungebremsten, stetig zunehmenden Lärmkult durch Spassmotorik (Oldtimer, übermotorisierte «Sport»-Fahrzeuge, Töffs, Quads, Motorboote, Fliegerei). Kein stilles Alpental bleibt verschont von dem Geknatter, die Pässe sind heute reine Lärm-Katastrophen. Es gibt völlig unbehelligte Tuningclubs, die ihre Daseinsberechtigung darin sehen, leise Motoren laut zu machen.

Es ist achselzuckend unbestritten, dass Behörden und Polizei sich gegen Motorenlärm machtlos gebärden und im Laissez-Faire glänzen (siehe www.laermliiga.ch/index.php/laermskandal.html). Dass die Spassmotorerei die ärgerlichste und vermeidbarste Lärmquelle unserer Zeit ist, erwähnen Sie mit keinem Wort. Aufgezählt wird lahmarschig «Verkehr, Rasenmäher, klingelnde Handys...». Wen wollen Sie da eigentlich schonen? Verärgert sage ich wirklich Schlimmes, man möge es mir nachsehen: Dieses Blättli ist ein erbaulich-frommes Heftli, politisch bedeutungslos. Wozu aber hätten wir eine oeku?

Ruedi Heinzer, Spiez

Kinder- und Jugendmagazin «tut» zur SchöpfungsZeit

Im September erscheint die «tut»-Ausgabe «Das Ohr – hör mal!». Das Thema wird aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und bietet spannende Beiträge für 9- bis 14-Jährige.

Bestellung Einzelhefte oder Klassensätze: www.tut.ch,
(info@tut.ch oder Telefon 041 410 19 60)

Webseite zu Laudato si

Bei einer Tagung in Rom zum ersten Jahrestag der Öko-Enzyklika «Laudato si» hat der Präsident des Päpstlichen Rats für Gerechtigkeit und Frieden (Justitia et pax), Kardinal Peter Turkson, eine neue Website vorgestellt. Die Seite www.laudatosi.va fasst alle relevanten kirchlichen und religiösen Dokumente zum Umweltthema zusammen, «auch solche ausserhalb des ekklesialen Ambientes», wie das Portal «Vatican Insider» berichtet. KAP/cb

Weltkarte «Season of Creation»

Papst Franziskus hat den 1. September als Tag der Schöpfung ausgerufen. Nun gibt es auf der katholischen weltkirchlichen Ebene eine Initiative, die SchöpfungsZeit und den Tag der Schöpfung zu fördern. Ein Baustein dieser Initiative ist die Website www.seasonofcreation.org. Diese Website soll weltweit zum Feiern der SchöpfungsZeit animieren und führt eine Sammlung von liturgischem Material zur SchöpfungsZeit aus verschiedenen Kirchen. Auf einer Weltkarte können Orte und Zeiten von SchöpfungsZeit-Gottesdiensten aus allen Konfessionen aufgeschaltet werden. cb

Geheimnis Glockenklang

Der Dokumentarfilm «Geheimnis Glockenklang» von NZZ Format zeigt, wie Glocken hergestellt werden, aber auch, wie das Geläut am Sonntag morgen früh zum Problem werden kann. cb

Link zum Film: www.bit.ly/2aPjHZZ

Wie tönt Gott?

Dazu gibt es einen hörensweisen Radiobeitrag von Pfarrer Lenz Kirchhofer von der Christkatholischen Kirchgemeinde Aarau und Umgebung.

Link zum Radiobeitrag: www.bit.ly/2aHDzZR

Pionierarbeit für die Schöpfung (Teil 2)

In der Spiritualität des Franz von Assisi, einem der grössten Heiligen der katholischen Kirche, hat der Bezug des Menschen zur Schöpfung einen zentralen Wert. Dennoch spielte die Sorge für die Schöpfung bis vor kurzer Zeit bei den Katholiken keine grosse Rolle. Dass es anders wurde, ist nicht zuletzt ein Verdienst der oeku.

Ich hatte die Ehre, als einer von vier Katholiken in der ökumenischen Gruppe mitzuwirken, die Mitte der 1980er-Jahre die Frage beantworten musste: Ist es sinnvoll, einen Verein/eine Arbeitsstelle zu gründen, welche die Anlagen des Memorandums «Mensch sein im Ganzen der Schöpfung» im kirchlichen Leben umsetzt?

Ich erinnere mich noch, wie einer meiner katholischen Kollegen meinte, es sei wenig sinnvoll, etwas Neues zu schaffen. Ich bin bis heute stolz darauf, dass ich die Gegenposition vertrat. Dies war eigentlich gar nicht schwer, da meine evangelischen Kollegen in der Gruppe – wenn ich mich recht erinnere – praktisch einhellig der Meinung waren, es bestünde Handlungsbedarf.

Nicht einmal bei franziskanischen Orden

Wenn ich mich heute an das katholische Umfeld der 1970er- und 80er-Jahre erinnere, muss ich feststellen, dass dort die Begeisterung klein war, etwas für die Schöpfung zu unternehmen. Um nochmals an Franz von Assisi zu erinnern: Im Noviziat der Kapuziner – diese sind ein franziskanischer Orden! – hörten wir zwar von der Vogelpredigt des Heiligen. Aber Schöpfungsspiritualität? Fehlanzeige!



Die Vogelpredigt von Franz von Assisi vom «Maestro di San Francesco» um 1260, in der Unterkirche der Basilika San Francesco in Assisi. Foto: Wikipedia

Selbst in der Synode 72 kam Ökologie kaum zur Sprache. Jedenfalls suche ich im umfangreichen Stichwortverzeichnis der zwölf verabschiedeten Texte vergeblich danach. Auch «Umwelt» ist nirgends zu finden. Als Info-Chef der Synode im Bistum Basel war ich zwar nicht Mitglied der Synode, hätte aber trotzdem das Thema einbringen können. Ich habe es nicht getan. So wenig wie ich kurze Zeit vorher unserer Gesangslehrerin widersprochen habe, als sie uns Kapuzinerstudenten vorjammerte, es würde viel zu viel von Umwelt gesprochen. Schon damals, etwa 1970, hatte man also genug von «Umweltschutz», obwohl noch sehr wenig dafür getan wurde...

Wo bleiben die Schweizer Bischöfe?

Dies ist aus meiner Sicht der Hintergrund, auf dem die oeku gegründet wurde. Zwar konnte die Gründung nicht bewirken, dass die Schöpfung den ihr gebührenden Platz in der Kirche einnahm (ich spreche hier von «meiner» Kirche). Ein Indiz dafür: Meine Freunde von der oeku-Arbeitsstelle baten mich mehrmals, an den Umweltkonsultationen des Rates der europäischen Bischofskonferenzen/CCEE die Schweiz zu vertreten. Dort traf ich immerhin den einen oder andern «Umweltbischof». Und ich fragte mich, wer überhaupt das Ressort Umwelt in der Schweizer Bischofskonferenz vertreten würde! Wieder zuhause, schaute ich nach und fand tatsächlich einen Bischof, der neben vielen andern Anliegen auch jenes der Bewahrung der Schöpfung vertrat. Nur war von ihm diesbezüglich kaum etwas zu hören...

Werben für die oeku

Aber genug der Klage! Ich wende mich positiven Erfahrungen zu. Dazu gehören meine Kontakte zu den Orden in der Schweiz. Als Ordensmann machte ich es mir unmittelbar nach der oeku-Gründung zur Aufgabe, vor allem bei den Männerorden darauf hinzuwirken, dass sie oeku-Mitglieder wurden. Bei der Vereinigung der Höheren Ordensobern der Schweiz/VOS fand ich Gehör. Auch der Kapuzinerorden wurde oeku-Mitglied.

Es war mir bewusst, dass es nicht genügte, wenn die Ordensleitung ökologisch dokumentiert wurde. Denn nicht alles findet von dort den Weg nach «unten». So versuchte ich, die zu ihrem Jahrestreffen versammelten Hausobern zu motivieren, der oeku beizutreten. Es gab Obere, die mich darauf einluden, in ihren Häusern die Brüder in Hauskapiteln direkt zu informieren.

In der ordenseigenen Gruppe Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung/GFS, die kurz nach der berühmten Basler Versammlung von 1989 ins Leben gerufen wurde, haben wir immer wieder gezielt die Impulse der oeku aufgenommen. So haben wir unter anderem die Schöpfungszeit in unseren Reihen «gepusht». Als unsere Gruppe «interfranziskanisch» wurde, arbeiteten auch Schwestern der wichtigsten Orden mit, die sich auf Franz von Assisi berufen (Menzingen, Ingenbohl und Baldegg).

Quantitativ schlecht dotiert

Selbstverständlich erzähle ich dies alles nicht, um mich zu rühmen. Es geht mir darum, aufgrund eigener Erfahrungen in einem beschränkten Umfeld darzulegen, wie die Gründung der oeku eine zukunftsweisende Sache war.

Sie wurde keineswegs zu einem Papiertiger. Und dies trotz ihrer quantitativ relativ schlecht dotierten Arbeitsstelle. Ich möchte den beiden Kurt's nicht schmeicheln. Aber: Es darf hier einmal darauf hingewiesen werden, dass sie nicht zuletzt wegen ihres Erfahrungsschatzes sehr nachhaltige Arbeit leisten.

Betreffend Dotierung: Bei der Trias Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung stehen im Grunde alle drei Elemente gleichberechtigt nebeneinander. So müsste die oeku ähnlich

dotiert sein wie beispielsweise die Werke, die für die Gerechtigkeit arbeiten (Fastenopfer, Brot für alle).

Schöpfung wurde zum Thema

Anders als vor 30 Jahren ist Umwelt/Bedrohung der Schöpfung kein Un-Thema mehr. Es würde zu weit führen, näher darauf einzugehen. Nur ein Beispiel: Als vor einigen Jahren die drei Landeskirchen des Kantons Luzern eine gemeinsame Synode durchführten, konnte ein Mitarbeiter der oeku ein viel beachtetes Referat halten.

Wenn ich hier die katholische Sicht referiere, darf die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus nicht vergessen werden. Dieser schrieb «Laudato si» sicher nicht auf Veranlassung der oeku! Aber man darf behaupten: Ohne die unermüdliche Arbeit für die Bewahrung der Schöpfung in den letzten 30 Jahren wäre in der Schweiz das Echo auf dieses Schreiben sicher viel geringer ausgefallen.

Übrigens: «Laudato si» ist bloss ein «Papier». Aber auch das ökologische Memorandum «Mensch sei im Ganzen der Schöpfung» war bloss ein Dokument. Glücklicherweise fanden sich Engagierte, die ihm Leben einhauchten. Dies ist auch der Enzyklika zu wünschen.

Walter Ludin

Walter Ludin ist Kapuziner. Er war von 1999 bis 2010 im Vorstand der oeku.

Kirchlicher Umweltschutz in Bonstetten

Um den globalen Temperaturanstieg auf weniger als zwei Grad zu begrenzen, ist jeder gefordert, einen Beitrag zu leisten, auch wir als Kirchgemeinde. Bereits im vergangenen Jahr haben wir begonnen, uns mit dem Thema Umweltschutz auseinanderzusetzen und Massnahmen zu ergreifen. Als erstes haben wir das Warmwasser zum Waschen der Hände abgestellt, 1000 kWh Solarstrom bezogen und das Faxgerät als «Stromfresser» abgeschaltet. Weiter planen wir die Verwendung von 100% Recyclingpapier und den Einsatz von Wassersparern.

Im Herbst haben wir zusammen mit der Cevi die Buchsbaumhecke entfernt und stattdessen einheimische Sträucher wie Felsenbirne, Schneeball und Holunder gepflanzt und dank

unserer Sigristen, Jürg und Hanni Müller, verwandelt sich diese Ecke des Kirchgartens in ein blühendes Beet. Auch die drei Obstbäume, die vor dem interreligiösen Gottesdienst gepflanzt wurden, tragen erste Blätter und einzelne Blüten. Bis zu einer Ernte ist es aber noch ein weiter Weg. Ähnlich ist es mit dem Umweltengagement in unserer Kirchgemeinde.

Mutter-Erde-Tag

Anfang Mai fand nach dem Gottesdienst auf dem Kirchplatz der Zweite Mutter-Erde-Tag statt, bei dem Setzlinge getauscht und Pflanzbälle geformt wurden. Doch den Organisatoren ging es um mehr: Wie können wir positive Veränderungen in Bonstetten, in der Schweiz oder bei uns selber bewirken? Verschiedene Projekte im Umweltbereich wurden vorgestellt wie das kirchliche Umweltmanagementsystem, Solar Bonstetten, Pro Specie Rara und nachhaltige Einkaufstaschen aus alten T-Shirts. Weiter ging es um das Recht auf Nahrung und um ökologische Gärten. Für mich ist Umweltengagement mehr als den Müll richtig zu trennen, Glühbirnen durch LEDs zu ersetzen, Kilowattstunden und Franken zu sparen.

Es gehört auch ein Umdenken dazu, ein Überdenken von alten Gewohnheiten, ein Infragestellen von Dingen, die schon immer so gemacht wurden, um dann gemeinsam nach neuen kreativen Lösungen zu suchen.

Judith Grundmann, Kirchenpflegerin



Mutter-Erde-Tag in Bonstetten.

Foto: Maria Grundmann

Zersiedelungsinitiative

Täglich werden in der Schweiz Grünflächen in der Grösse von acht Fussballfeldern verbaut. Bis zum 13. September 2016 werden noch Unterschriften für die eidgenössische Volksinitiative «Zersiedelung stoppen – für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung (Zersiedelungsinitiative)» gesammelt, damit nicht alle Landschaften zubetoniert werden.

Esther Meier

www.zersiedelung-stoppen.ch

Dokumentarfilm «Tomorrow»

Im Dokumentarfilm «Tomorrow» machen sich die französische Schauspielerin Mélanie Laurent und der Aktivist Cyril Dion auf den Weg, den Zusammenbruch des Ökosystems zu verhindern. Aufgerüttelt werden sie durch eine wissenschaftliche Studie, die das Ende unserer Zivilisation in spätestens 80 Jahren prophezeit. Das Regie-Duo besucht weltweit Projekte und Initiativen, die alternative ökologische, wirtschaftliche und demokratische Ideen verfolgen.

zg

www.tomorrow-derfilm.de

FUPS heisst neu ECOPAPER

Seit 1982 setzt sich der Verein ECOPAPER für einen sparsamen Papierverbrauch und einen sinnvollen Einsatz von Altpapier ein. ECOPAPER heisst der Verein seit Anfang 2016, davor war er bekannt unter dem Namen Förderverein für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS). Als Kompetenzzentrum zu Fragen rund um Papier und Umwelt hilft ECOPAPER dabei, die Akzeptanz der Recyclingpapiere zu verbessern und zeigt die vielfältigen Möglichkeiten für den Einsatz von Recyclingpapier auf. Fundierte Informationen und die neue Broschüre «Umsteigen bitte» zum schrittweisen Umstieg auf Recyclingpapier können auf der neu gestalteten Homepage heruntergeladen werden.

ak

www.ecopaper.ch

Kath. Luzern: Bike to work

An der Aktion «Bike to work» haben 2016 erstmals auch zwei Viererteams der Kath. Landeskirche Luzern teilgenommen. Die Angestellten fahren während der Aktionswochen mit dem Velo statt mit dem Auto zur Arbeit.

ak

Weitere Infos: www.biketowork.ch

Natur schaffen

Ein neuer Ratgeber mit Tipps und Beispielen zeigt, wie die biologische Vielfalt geschützt und gefördert werden kann. Auch Kirchgemeinden sind mit den Kapiteln «Ein Güggel sieht grün» und «Die Kirche lebt» angesprochen.



11 Praxisbeispiele zeigen, wie Biodiversität gefördert werden kann. Eines porträtiert die Pfarreileiterin Gaby Zimmermann der katholischen Pfarrei Romanshorn und der Weg der Pfarrei zum Grünen Güggel.

© Flurin Bertschinger/Ex-Press/BAFU

Dass Naturschützer die Natur schützen, das war früher. Heute haben alle die Aufgabe, die Natur zu schützen und die Artenvielfalt zu fördern. Auch Kirchgemeinden.

Der umfassende Ratgeber «Natur schaffen» mit Reportagen über gelungene Beispiele (wie über die katholische Pfarrei St. Johannes Romanshorn) und mit vielen Tipps ist ein Projekt des Forums Biodiversität Schweiz. Die Anregungen umfassen Kapitel wie Gärten, Gebäude, Arbeit, Schule, Freizeit, Konsum und Gemeinden inklusive Kirchgemeinden. Die Autoren haben sich für das Ratgeberkapitel «Die Kirche lebt» am oeku-Umwelthandbuch «Es werde grün» orientiert.

Das Buch richtet sich an alle, die beruflich oder privat die Biodiversität fördern möchten. Das empfehlenswerte Werk von Klaus und Gattlen ermuntert, sich für die Artenvielfalt einzusetzen und zeigt auf, was man konkret tun kann, denn: «Jede Aktion zählt!», auch die von Kirchgemeinden.

cb



Gregor Klaus / Nicolas Gattlen: *Natur schaffen. Ein praktischer Ratgeber zur Förderung der Biodiversität in der Schweiz*, Haupt Verlag Bern, 2016. ISBN: 978-3-258-07960-8. Fr. 39.90

Gregor Klaus / Nicolas Gattlen: *Créer la nature. Guide pratique de promotion de la biodiversité en Suisse*, Haupt Verlag Bern, 2016.

ISBN: 978-3-258-07971-4 Fr. 39.90

Religionen für biologische Vielfalt

Die biologische Vielfalt und der nachhaltige Umgang mit der Natur hat in vielen Religionsgemeinschaften einen grossen Stellenwert. Um diesem gemeinsamen Anliegen Raum zu geben und den interreligiösen Austausch zu fördern, wurde 2015 in Deutschland zu einem Abrahamitischen Forum eingeladen. Es kamen Vertreterinnen und Vertreter aus neun Religionsgemeinschaften sowie Akteure des Naturschutzes, der Wissenschaft und staatlicher Stellen zusammen. Es entstand eine gemeinsame Erklärung und die Tagung wurde im 89-seitigen Skript «Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt» dokumentiert.

cb

Bundesamt für Naturschutz Deutschland: www.bfn.de/religionen_und_natur.html

Skript Religionen und Naturschutz: www.bit.ly/2byNrdU; Gemeinsame Erklärung: www.bit.ly/2aBoMkJ

Buchtipps

Gottes Schöpfung in unserer Hand



Spätestens seit der Umweltenzyklika «Laudato si» von Papst Franziskus ist das Thema Schöpfung und Ökologie auch in den Kirchen wieder aktueller geworden. Nun liegt zum Thema ein flexibel einsetzbares Materialheft vor, zusammengestellt vom Theologen Stephan Sigg. Denn in Zeiten des fortschreitenden Klimawandels, immer tiefer werdender Gräben zwischen Arm und Reich sowie der Ausbeutung natürlicher Ressourcen stellen sich im religiösen Kontext Fragen, die heiss diskutiert werden: Wie ist der Auftrag Gottes an den Menschen,

der in einem der biblischen Schöpfungsberichte erteilt wird, zu verstehen? Welche Verpflichtung zum verantwortungsvollen Umgang mit anderen Menschen, Lebewesen und unserem Planeten lässt sich daraus ableiten? Oder haben biblische und mythologische Schöpfungsgeschichten in unserer naturwissenschaftlich geprägten Welt ohnehin ihre Berechtigung verloren?

Stephan Sigg legt in diesem für den Oberstufen-Religionsunterricht konzipierten Materialheft eine Sammlung von «pfannenfertigen» Arbeitsblättern vor, welche in drei Teile gegliedert sind: «Die Schöpfung», «Der Mensch – ein Geschöpf Gottes» und «Im Einsatz für die Schöpfung». Diese werden jeweils durch didaktisch-methodische Hinweise eingeleitet. Besonders wertvoll sind die Arbeitsblätter zu den drei Theorien Evolution, Kreationismus und Intelligent Design, jene zur Gentechnik, sowie jene mit Hinweisen auf die Schöpfungszeit und den Tag der Schöpfung am 1. September.

Stephan Degen-Ballmer

Stephan Sigg: Gottes Schöpfung in unserer Hand. Materialien zu Schöpfungslehre und -verantwortung für den Religionsunterricht. Auer Verlag in der AAP Lehrerfachverlage GmbH Augsburg, 2016. ISBN: 978-3-403-07639-1, Fr. 23.90

Agenda

Europäische Tage des Denkmals zum Thema Oasen mit Führungen in Klostergärten

Im Rahmen der Tage des Denkmals bieten mehrere Klostergärten Führungen an.

Samstag/Sonntag, 10.–11. September 2016, in der ganzen Schweiz. Weitere Infos: www.hereinspaziert.ch

Veranstaltung «Das Tier und wir – brauchen wir eine neue Tierethik?»

An Tieren forschen, sie einsperren, sie schlachten und essen, darf der Mensch das?

Dienstag, 13. September, 17.30–21.30 Uhr im Kinderzoo Rapperswil. Mit Eugen Drewermann (Theologe) und Bernd Schildger (Direktor des Tierparks Dählhölzli Bern). Info und Anmeldung: www.paulusakademie.ch

Zertifizierungsfeiern Grüner Güggel in Stäfa und Dübendorf

Zwei weitere Kirchgemeinden werden im Herbst mit dem Grünen Güggel zertifiziert.

– Evang.-ref. Kirchgemeinde Stäfa, 2. Oktober 2016, 10.00 Uhr im Gottesdienst

– Evang.-ref. Kirchgemeinde Dübendorf, 9. Oktober 2016, 10.00 Uhr im Rahmen des Erntedank-Gottesdienstes

Einreichung der Konzernverantwortungsinitiative

Am 10. Oktober werden die Unterschriften, die für die Konzernverantwortungsinitiative gesammelt wurden, der Bundeskanzlei übergeben.

Montag, 10. Oktober, 12.00–13.30 Uhr, Aktion und Einreichung, Bundesplatz Bern.

Weitere Infos www.konzern-initiative.ch

Fachtagung «Renovation und Unterhalt von Kirchen»

Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der inländischen Mission zum Thema Renovation und Unterhalt von Kirchen mit Hauptreferat von Kurt Aufderreggen von der oeku.

Freitag, 18. November 2016, ganzer Tag, Wattwil. Weitere Infos und Anmeldung: www.im-solidaritaet.ch

Christkatholische Kirche

Die Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz nahm den Antrag «Nachhaltiges Bistum» grossmehrheitlich an. Demzufolge wird das Bistum Mitglied der oeku. Den Kirchgemeinden wird die Mitgliedschaft empfohlen. Ausserdem soll jeweils während der Schöpfungszeit zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober die Schöpfung in den Gottesdiensten aufgenommen werden. Zur Unterstützung kauft das Bistum für jede Kirchgemeinde das Buch «Es werde grün».

Christkath. Infodienst

Monsanto Tribunal in Den Haag

Das Monsanto Tribunal soll die umwelt- und gesundheitsschädigenden Tätigkeiten, die der Firma Monsanto zu Lasten gelegt werden, exemplarisch beurteilen.

Freitag bis Sonntag, 14.–16. Oktober 2016, in Den Haag, Infos: www.monsanto-tribunal.org

Bodensee-Kirchentag 2016

Ende Juni fand in Konstanz der 17. Internationale Ökumenische Bodenseekirchentag statt. 5000 Menschen besuchten mehr als 150 Veranstaltungen. Vertreter von Kirchgemeinden der Kath. Kirche Thurgau und der Ev. Landeskirche Baden, sowie Kurt Zaugg-Ott, Fachstellenleiter der oeku, stellten an einem «Güggel-Stand» das kirchliche Umweltmanagement vor.

AquaClick zum Wassersparen

Die Firma «AquaClic» hat Wassersparer mit dem Aufdruck «Schöpfung bewahren – Wasser sparen» und mit dem Logo des Grünen Güggels hergestellt. Die Idee stammt von der evang.-ref. Kirchgemeinde Dübendorf, die alle Wasserhähnen der Kirchgemeinde mit diesen Wassersparern ausgerüstet hat und nun viel weniger Wasser braucht. ak

Der AquaClic mit dem Aufdruck «Schöpfung bewahren – Wasser sparen» kann bei der oeku für Fr. 25.- pro Stück plus Porto bestellt werden.

Foto: zVg



Tagung zur Öko-Theologie

Am Freitag und Samstag, 4. und 5. November 2016 findet an der Universität Freiburg die Tagung «Öko-Theologie der abrahamitischen Religionen in der Schweiz» statt.

30 Jahre oeku ist Anlass für diese Tagung an der Universität Freiburg, die an das theologische Nachdenken der Anfangsjahre des Vereins anknüpft, das sich im Memorandum «Mensch sein im Ganzen der Schöpfung» von 1985 und der Studententagung zur Schöpfungstheologie von 1988 niederschlug.

Der Fokus auf die Schöpfung hat sich seitdem zu Öko-Theologie geweitet. «Ecotheology», ein im englischen Sprachraum geläufiger Begriff, erforscht den theologischen Wert der natürlichen Welt.

Abrahamitische Religionen

Ökumenisch werden reformierte, katholische und orthodoxe, aber auch jüdische und muslimische Zugänge vorgestellt. Die Bezeichnung «abrahamitische Religionen» für Judentum, Christentum und Islam tauchte um 1950 auf. Ökologisch stehen die drei Religionen vor gemeinsamen Herausforderungen wie dem Anthropozentrismus, der ein Wertschätzen der Natur erschwert. Das Judentum kennt eine innere Spannung zwischen Natur und Tora. Die Natur gilt als unvollkommen und erst der Mensch heiligt sie im Gehorsam gegenüber den Geboten. Auch im Islam steht die Beziehung zwischen den Menschen und Gott über allem anderen und von der Bedeutung anderer Geschöpfe wird wenig gesprochen.

Christentum und Umwelt

Christliches Umweltbewusstsein wurde massgeblich durch Stimmen der Orthodoxie geweckt, wo beim Fest des Schöpfergottes ein Abschnitt über die Sabbate aus Levitikus 26 gelesen wird. Das schlägt eine Brücke zum Sabbat als Recht der Natur auf Ruhe im Judentum. Wichtige systematische Theologen, die über die Umwelt nachdenken, wie Jürgen Moltmann und Ernst Conradie, sind reformiert. Katholische Wertschätzung der Natur war schon immer bei Benediktinern und Franziskanern verwurzelt. Ordensleute wie Leonardo Boff, Matthew Fox, Thomas Berry und Séan McDonagh sind Vorreiter, aber auch Laientheologinnen wie Rosemary Radford Ruether.

Die Tagung wird schlaglichtartig internationale Entwicklungen beleuchten und mit der Lage in der Schweiz kontrastieren. Alle Interessierten sind herzlich willkommen.

Hans Ulrich Steymans

Musikalische Schöpfungsfeier

Am Samstag, 5. November 2016, lädt die oeku um 17.30 Uhr in der Franziskanerkirche in Freiburg zu einer musikalischen Schöpfungsfeier mit Apéro ein.

Der bekannte Kirchenmusiker und Toggenburger Komponist Peter Roth hat eigens für dieses Jubiläum einen oeku-Ruf und den Schöpfungspsalm «Lobed diä, wo teile tüend» komponiert. Neben der Uraufführung der Auftragswerke stehen die vier Schöpfungspsalmen mit dem Titel «Din Atem treit min Gsang» auf dem Programm. Vier Chöre aus dem Toggenburg, dem Freiamt, Orpund und Köniz wie auch fünf Musiker bereichern die Feier.

Tradition und Moderne

Der Komponist Peter Roth sieht Musik als spirituelle Erfahrung. Gerade in der Naturtonmusik mit ihren Obertönen würden das Hörbare und das Unhörbare, wie auch das Spirituelle erfahrbar. Peter Roth ist in der christlichen Tradition zu Hause, insbesondere in der Mystik. Er vertont oft Bibeltexte und verbindet traditionelle Ostschweizer Volksmusik mit modernen Elementen. Mit den zweisprachigen Neukompositionen erschliesst Peter Roth erstmal die Westschweiz. Nach der musikalischen Schöpfungsfeier sind alle zu einem Apéro riche eingeladen.

cb

Siehe auch Porträt von Peter Roth im Magazin zur SchöpfungsZeit «Ein Ohr für die Schöpfung».

Radio SRF: «Die Naturton-Musik von Peter Roth», Sendung von Antonia Moser www.bit.ly/2ayaG5w



Der Toggenburger Komponist Peter Roth.

Foto: cb

Programm der Tagung «Öko-Theologie der abrahamitischen Religionen in der Schweiz» und Einladung zur musikalischen Schöpfungsfeier: siehe Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten sowie www.unifr.ch/ird/de/religionsforum und www.oeku.ch.